

Protokoll 367 v. Frei. 23.10. 1992  
Buch Hilde

Clau Clau Claudius - Herodes Agrippa, Freund meines Lebens.  
Ich schließe den Kreis. Eingebunden seid Ihr, meine Freunde, in die Liebe der Allmacht. Unser Friede sei euer Friede. *Unsere Freunde sei eure Freunde,*  
Es mögen die Himmel rühmen des Göttlichen Ehre, denn wir sind heute zusammengekommen, um für Dich, meine liebe Hilde im Buch weiterzugehen.

Seht, meine lieben Freunde, alles was ihr durchlebt, findet seinen Niederschlag bei uns und nichts wird verloren gehen. Euer Leben, ~~ist~~ nur ein Aufblitzen im Universum, ist trotz allem von großer Bedeutung für die Weiterentwicklung des Menschen, damit er zurückkehren kann in die Liebe und die Gnade der Allmacht.

Nichts was ihr tut, wird umsonst gewesen sein und überall auf eurer Welt wird die Transkommunikation weitergeführt werden.

Die Zeit ist angebrochen und ihr selbst bemerkt es, daß sich viel bewegt.

Nun, ihr seht, alles wird sich neutralisieren, denn wir wollen qualitativ hochwertige Arbeit leisten, sonst hätten wir euch mit dem Tonband alleine gelassen.

Nun, ganz kurz möchte ich dich bitten, Jochem auszurichten, daß wir bemüht sein werden die neue Anordnung der Geräte für uns, für die TK, zu nutzen. Doch sage ihm, er möge Geduld haben, denn es erfordert viel Arbeit um die neuen Energien so zu leiten, daß sie Erfolg bringen.

Richte Wolfgang aus, er möge, wenn er experimentieren will, nicht ständig die Frequenzen wechseln. Es ist unmöglich, sich darauf einzubendeln. Das sagt Peter.

Frage: Könnt ihr noch sagen, welche Frequenz für diesen Erdteil die beste ist?

Cl.: Ultrakurzwelle - er weiß dann schon Bescheid.

Nun grüße Karin Br., sie möge nicht vergessen, daß ihr Arzt sie begleitet und ihr helfen will. Grüße sie!

Euch, meine Freunde, soll ich Grüße bestellen von Heli, die unseren Freund heute begleitet.

Meine liebe Hilde, ich würde vorschlagen, daß wir sofort beginnen, daß Du Deine Fragen stellst.

Hilde: Es wäre natürlich interessant eine Gegenüberstellung zu machen von den Leuten, die ihre Meinung über ein Leben nach dem Tode in meinem Buch gemacht haben, und die nun bereits zu euch gekommen sind. Wenn Du die Möglichkeit hast, sie zum Gespräch zu bitten?

Cl.: Nun, meine Liebe, ich habe für Dich eingeladen heute Abend einen Menschen, der zu seiner Zeit im Fernsehen über Transkommunikation gesprochen hat, der letztendlich alles als unwichtig bewertet hat.

Sie stehen alle bereit, die hier bei uns auf unserer Seite sind. Du solltest Deine Wünsche äußern, Du solltest sagen, wen Du sprechen möchtest.

(Hilde liest vor: Prof. Hermann Oberth, der Vater der Raketenforschung, dann der Prof. Hermann Gmeiner, der die SOS Kinderdörfer geschaffen hat, die Fürstin von Monaco Gracia Patricia, Axel Springer, sehr gläubig, Luis Trenker, ich möchte heute nicht so viele sagen.

Doch negativ geäußert haben sich vor allem Prof. Bernhard Grzimek, Zoologe, dann der Schauspieler Erik Ode, Pfarrer Haack, er war so sehr gegen alles was mit Spiritualismus zusammenhing. Ich war mit ihm einige Male zusammen und habe mir selbst viel von ihm sagen lassen müssen. Sehr interessant wäre noch Prof. Sauerbruch.

Cl.: Nun, meine Liebe, so würden wir vorschlagen, nehmen wir zunächst diejenigen, die an ein Weiterleben nach dem Tode nicht geglaubt haben. Unter all denen möge eine herausragende Persönlichkeit von Dir genannt werden wollen.

Hilde: Dann würde ich Prof. Grzimek oder Pfarrer Haack vorschlagen.

Cl.: Gut, dann laden wir ein zum Gespräch, Prof. Dr. Grzimek. Ich gebe den Weg frei.

Prof. Dr. Grzimek:

(spricht in seiner ruhigen, besonnen Art, wie wir ihn vom Fernsehen her kennen)

Guten Abend Ihnen allen hier im Kreis. Ich bedanke mich bei Ihnen für die Einladung, die Sie ausgesprochen haben. Ich bedanke mich, daß Sie mir die Möglichkeit einräumen, meine Irrtümer mit Ihnen zu besprechen.

Sehen Sie, meine liebe Frau Schäfer, allgemein bekannt war ich zu meinen Lebzeiten. Ich habe Forschungen betrieben, ich habe als Zoologe gearbeitet und war der Überzeugung, daß nach dem Tode alles sich auflöst.

Wissen Sie, die einschlägige Naturwissenschaft hat uns nicht gelehrt, daß eine Steuerung nötig ist um das Leben so leben zu lassen, wie es sich vor unseren Augen abspielt.

Nun, ich war etwas überrascht, sehr überrascht, als ich hier auf dieser Ebene erwachte. Als ich meinen Sohn (der bei einem Flugzeugabsturz in der Kalaharie ums Leben kam) wieder fand, den ich verloren glaubte, der mich bei der Hand nahm und mir zeigte, daß es keinen Tod gibt.

Doch lassen Sie mich erklären: Der Übergang, mein Übergang, vollzog sich langsam. Ich wurde das Licht gewahr, ich sah dieses Licht, dieses unbeschreibliche Licht, das mich so magisch angezogen hat, wie ein Sonnenuntergang der Kalaharie. Es brannte, doch

weit weit intensiver, als ich es mir jemals vorgestellt hatte. Nun, ich schlief erschöpft ein, und als ich erwachte, erwachte ich in Harmonie, in einer umbeschreiblichen friedvollen Umgebung und mein Sohn stand bei mir. (sehr bewegt gesprochen)

Wissen Sie, dieses Erkennen kann man nicht beschreiben. Es wäre genauso als wollten Sie einem Blinden, der plötzlich sehend wird, dieses Erkennen nachfühlen wollen.

Ich bekenne, daß ich mich geirrt habe und ich danke dem Schöpfer, daß ich teilhaben darf an diesem ungeheuren Ereignis.

Ich wünsche Ihnen allen, daß Sie als lebende Menschen begreifen, daß nichts geschieht, ohne, daß es der Wille der Allmacht wäre. Ich weiß, daß der einzelne darüber lächeln wird, doch nun - auch ich habe darüber gelächelt und hatte keinen Trost gefunden als mein Sohn von mir ging.

Gis: Weil man als Mensch keinen Sinn in diesem Tod erkennen kann.-

So ist es, meine Liebe. Wie schön wäre es gewesen, hätte ich mich zu meinen Lebzeiten mit diesen Dingen mehr befasst.

Ich danke Ihnen, daß Sie ein Buch schreiben über diese Dinge zu berichten. Ihren Lesern und Ihnen wünsche ich, wünschen wir, daß sie nicht blind ihr Leben leben, sondern daß Sie empfinden die unendliche Schönheit dieses Planeten, daß Sie Mitleid haben mit der Kreatur. Ich danke Ihnen, daß Sie mir zugehört haben.

(wir bemerkten, daß nun eine andere Wesenheit den Körper übernahm)

Pfarrer Haack:

Nun, meine Liebe, sagen Sie mir, wie ich zu der Ehre komme mit Ihnen sprechen zu dürfen?

Hilde: Ich weiß nicht, wer jetzt spricht?

Antwort: Sie haben meinen Namen genannt.

Hilde: Aha, wir haben uns in diesem Leben schon einmal gesprochen und gesehen? Antw.: Richtig, meine Liebe,

Hilde: Sind Sie Pfarrer Haack? Antw.: Richtig, meine Liebe.

G: Ich kenne Sie vom Fernsehen her. Antw.: Richtig, meine Liebe.

Hilde: Wir haben uns persönlich kennengelernt und dies war damals nicht sehr erfreulich.

Haack: Nun, meine Liebe, ich möchte dazu folgendes sagen:

Sehen Sie, ich wurde erzogen in einer Familie, die sehr dem katholischen Glauben angehörte, sehr enge Beziehungen zum katholischen Glauben hatte. Meine Studien, die ich zu meinen Lebzeiten betrieben habe, waren ausgerichtet auf die Kenntnis der Bibel mit all ihren Unebenheiten.

Schauen Sie, ich fühlte mich berufen gegen diese Spintisierer Stellung zu beziehen, und verzeihen Sie, gnädige Frau, daß ich mich Ihnen gegenüber nicht von meiner besten Seite gezeigt habe.

(ist längst verziehen) Ich möchte dies jetzt wieder geradestellen.

Sehen Sie, wenn Sie in einer gewissen Glaubensrichtung groß werden, erwachsen werden, und die Berufung in sich fühlen, Priester zu werden, dann hinterfragen Sie nicht allzuviel, sondern nehmen das Dogma an, das Sie Ihren Schäfchen gegenüber vertreten sollen. Nichts anderes habe ich gemacht, und Sie wissen auf der anderen Seite, daß der Irrglaube wilde Triebe erzeugt. Das schließt nicht aus, daß der einzelne, der sich mit Theologie im weitesten Sinne befasst, über die einzelnen Punkte, die dogmatisch im Laufe der Jahrhunderte aufgebaut worden sind, stolpert.

Ich war ein Verfechter der dogmatischen Theologie, doch glauben Sie mir, als ich spürte, daß mein Leben zu Ende ging, kamen mir ernste Zweifel, ob ich mein Leben im Sinne Gottes gelebt habe, im Sinne der Allmacht gelebt habe, aus dem einfachen Grund, ich war mir nicht sicher, ob ich in verschiedenen Situationen richtig handelte, denn in mir war das Dogma der Kirche verwurzelt und hat eigentlich meine Seele, meine Empfindungen gesteuert.

Als mir dies klar wurde, war es zu spät, um zu revidieren, um der Öffentlichkeit zu sagen: Es muß etwas anderes sein, was den Menschen leitet, als eine Religion, die 2000 Jahre nur alt ist. Es muß etwas anderes sein, eine Seele zu haben, die sich loslöst vom Körper und ihr Eigenleben weiterführt.

Sehen Sie, all die Theorien, die verbreitet worden sind, die heute auch noch verbreitet werden, daß die Seele ein Teilbewußtsein mit auf diese Erde bringt und das Hauptbewußtsein auf einer anderen Ebene weiterexistiert. All dies konnte ich nicht verstehen.

Heute weiß ich, daß dieses kurze Leben auf dieser Erde niemals ausschlaggebend sein kann für die Ewigkeit.

Ich möchte, daß dies ganz klar zum Ausdruck kommt, daß der Mensch, so wie er jetzt ist, für die kurze Zeitspanne, in der er diesen Planeten bewohnt, eine Verantwortung auf sich nimmt - für sich selbst, für seine Umgebung, für seine Mitmenschen, denn nach dem Übergang wird er erwachen auf einer Ebene und sein Leben Revue passieren lassen.

Glauben Sie mir, ich war erschüttert, über so viel Unsinn, den ich geredet habe, denn es wäre ganz einfach gewesen in sich selbst hineinzuhören und zu fühlen, daß die Liebe der Allmacht Grundbestandteil eines jeden einzelnen ist.

Nichts anderes wollte Jesus-Christus vermitteln, nichts anderes wollten all die anderen Religionsstifter vermitteln. Doch vieles, das meiste, wurde abgeändert, umgewandelt, um den Menschen beherrschen zu können.

Nun, ich habe vieles bereut und sehe heute alles in einem anderen Zusammenhang, in einem anderen Licht. Ich möchte ihnen allen Trost geben, daß Ihr Leben nicht umsonst gelebt ist.

Gis: Herr Haack, ich kann mir einfach nicht vorstellen, daß Sie nicht vom Verstand her versucht haben, die Widersprüchlichkeit der Dogmen zu erkennen.

Haack: Meine liebe Frau Gisela, ich darf Ihnen hier folgendes sagen: Sie haben einen Beruf gelernt. Dieser Beruf hatte vor langer Zeit eine Grundlage. Auf dieser Grundlage basierend haben Sie weiter aufgebaut, mit dem Verstand weiter aufgebaut und ihren Beruf weiterentwickelt. Nichts anderes tat ich.

Sie werden Ihrem Rechenschaftsgeber, z.B. dem Finanzamt gegenüber, die Gesetze nicht ändern können, sondern Sie müssen sich diesen Gesetzen fügen - und letztendlich wird es so sein, daß Sie die Gesetze übernehmen, sie auswerten für Ihre Schäfchen, für denjenigen, der sie braucht, um eine Steuererklärung abgeben zu können.

Gis: Das ist ein gutes Beispiel.

Hilde: Inwieweit beeinträchtigt das den Übergang und die unmittelbar nachfolgende Entwicklung, wenn man vorher von all dem so wenig gewußt hat oder nicht wissen wollte, wie Sie. Hat das einen großen Einfluß?

Haack: Nun, meine liebe Frau Hildegard, ich darf Ihnen dazu sagen, daß ich am Ende meines Lebens, bevor ich den Übergang betrat zur eigenen Erkenntnis gekommen bin. Ich sah auf meinem Sterbebett das Licht und ich wußte, daß ich abgeholt werden würde. Dies gab meiner Seele den Frieden mit zum Übergang.

Hilde: Eine ungeheure, wunderbare Gnade!

Haack: So ist es, denn viele Menschen finden den Frieden auf dieser Welt nicht und erwachen auf unserer Ebene hier mit unsäglicher Bitternis. Sie können nicht begreifen, daß sie keinen Körper mehr haben, daß sie tot sind. Daß sie leben, will ihnen nicht einleuchten. Sie haben die Verbindung zu ihrem Körper immer noch im Gedächtnis und dies erschwert das Erwachen zu neuem Leben.  
(Ja, das blockiert.-)

Nun, ich darf Ihnen versichern, daß ich Hochachtung habe vor allen suchenden Menschen. Wissen Sie, es besteht immer eine große Gefahr, daß sich der einzelne in diesen spirituellen Dingen verliert. Deshalb auch meine Warnung.

Derjenige, der alleine gelassen wird, wird einsam seinen Weg gehen müssen und könnte sich hoffnungslos verirren. Und dies, meine liebe Frau Hildegard, war auch insgeheim meine Angst, als ich so sehr gegen diese Transkommunikationen aufgetreten bin. Nicht so sehr die Angst, meine eigene Angst, sondern die Angst um die vielen vielen Menschen, die in der Religion keine Heimat gefunden haben und deshalb versuchten, sich anderweitig einen Halt zu verschaffen. Noch dazu bei solchen Menschen, die glaubten, das Wissen gepachtet zu haben, es nur verkaufen zu müssen.

Doch, meine liebe Frau Hildegard, wem sage ich das? Sie wissen es selbst. Wichtig alleine für den einzelnen ist, daß sein Leben nicht umsonst gelebt ist, daß in jedem einzelnen Menschen ein Funke der Allmacht, ein Funke Gottes, existiert und ihm den Weg zeigt, in die neue höhere Ebene.

Gis: Unsere Religion würde glaubhafter, würde man den Glauben an eine Wiedergeburt anerkennen, denn dadurch erhält ja unser Leben erst einen logischen Sinn.

Haack: Meine liebe Frau Gisela, es gibt viele Religionen, die die Wiedergeburt als Dogma beinhalten, und deshalb wird zu irgendeinem Zeitpunkt die katholische Kirche nicht umhin können, ihre Grundlehre neu zu überdenken.

Sehen Sie, sie lehnt es ja gar nicht ab, im Grunde, denn sie sagt ja, daß die "Heiligen" weiterexistieren, daß sie beten sollen zu den Heiligen, nur für den einzelnen Menschen soll es die Wiedergeburt nicht geben!?

Nun, wir müssen uns über diese Situation nicht weiter unterhalten. Ich wollte Ihnen sagen, daß heute sich das Blättchen gewendet hat, und ich bin dankbar, daß ich es richtigstellen kann - heute.

Ich empfehle Sie dem Segen der Allmacht und ich wünsche Ihnen so sehr, daß Ihre Arbeit Erfolg hat bei vielen Verzweifelten Menschen.

Hilde: Das ist unser Hauptanliegen, daß wir den Menschen mit dieser Aufklärung helfen können.

Haack: Ich grüße Sie.

(wir bedanken uns)

Claudius:

Nun, meine lieben Freunde, dies waren 2 Meinungen von 2 verschiedenen Personen, die ein völlig verschiedenes Leben geführt haben. Ich möchte bitten, die Nächsten zu rufen.

Hilde: Franz Josef Strauss hat auf meine Frage: "Glauben Sie an ein Leben nach dem Tode"? nur mit "Ja" geantwortet.

Nun -

(Franz nimmt die typisch bekannte Körperhaltung an, der Kopf sinkt auf die Schultern, der Nacken beugt sich vor, die Arme rutschen zusammen)

Franz Josef Strauss:

Guten Abend, ich begrüße Sie, ich bedanke mich, daß Sie mich eingeladen haben zum Gespräch.

Wissen Sie, meine lieben Freunde, wenn ich sie so nennen darf, (sehr schön) es war ein wunderbares Erleben und ich bin tatsächlich erschrocken über all die Fehler, die ich in meinem Leben gemacht habe. (Wer macht die nicht???) Hätte mich meine Frau Marianne nicht abgeholt, ich weiß nicht, wie ich mit der Situation hätte fertig werden sollen.

Hilde: Also dieses "ja" war damals nicht überzeugt, das für das Buch kam?

Strauss: Das "Ja" war, wie einer unserer Freunde aus dem Fernsehen sagen würde, ein "J e i n". Auf der einen Seite das Hoffen, daß es weitergeht - auf der anderen Seite, nun ja, man weiß ja nichts genaues. Doch ich möchte den Übergang Ihnen schildern, damit Sie begreifen, was geschieht.

Gis: Ich würde Sie doch noch bitten, Ihren Namen zu sagen, damit wir es ins Buch schreiben können, daß Sie es selbst gesagt haben.

Strauss: Nun, man sollte den Namen Franz Josef Strauss nicht vergessen und viele Straßen haben mittlerweile meinen Namen erhalten, und wir werden das, was wir zu besprechen haben, heute abend sprechen können.

Der Übergang geschah plötzlich. Ich wurde in einen Strudel hineingezogen - in eine Röhre - in ein, nun, wie soll ich sagen, eine Röhre ist vielleicht der richtige Ausdruck, und ganz am Ende dieser Röhre war ein Lichtpunkt, und Sie müssen es sich vorstellen - sie werden angesaugt - angesaugt - und plötzlich kommen Sie ins Licht. Dieses Licht ist so ungeheuerlich, daß es mit nichts zu vergleichen ist. Mir war schwindlig, ich war müde und war plötzlich - nun - sie würden sagen, bewußtlos, ich würde sagen "weg".  
(Dies wurde sehr ausdrucksstark und emotionell gesprochen)

Als ich nun langsam wieder mir bewußt wurde, durchlebte ich die Stationen meines Lebens noch einmal. Jede Einzelheit lief vor mir ab, und ich sah all die Dinge, die ich hätte besser machen können und ich war verzweifelt, weil ich zum damaligen Zeitpunkt so manchen Weg gescheut habe, um den neuen, vielleicht schwierigeren Weg zu gehen. Nun ja, diese Reue bringt einen fast um, wenn es möglich wäre.

Aber sie führt zur Befreiung der Seele, und sie spüren auf einmal, wie ihr gesamtes Bewußtsein sich erweitert, größer wird. Sie überblicken nicht nur dieses eine Leben auf diesem Planeten (klopft mit den Fingern auf die Tischplatte), sondern Sie überblicken alle Leben, die Sie bisher gelebt haben und dies ist eine so (stark betont) ungeheuerere Erkenntnis, so eine ungeheuerere Erfahrung, daß man sie nicht schildern kann.

Wichtig alleine ist, daß man frei wird, frei, unsagbar frei und dann erkennt man all die anderen, die die eigene Person, das eigene Sein erwartet haben.

Nun, heute bin ich befreit, heute gehe ich einen neuen Weg. Jeder einzelne, der diesen Planeten, wenn Sie so wollen, verläßt, der die Materie zurückläßt, wird diese ungeheuerere Befreiung fühlen und erahnen können.

Hilde: Übersehen Sie, Herr Strauss, wie es jetzt bei uns um die Politik bestellt ist, wie schlecht die Situation hier in unserem Lande und überall auf der Welt ist?

Strauss: Nun, meine liebe Frau Schäfer, ich weiß, was Sie zu dieser Frage veranlasst. Ich möchte Ihnen folgendes sagen: So lange der einzelne Mensch es nicht fertigbringt sich vom materiellen Gedankengut zu trennen, wird es nicht anders werden - im Gegenteil - es wird schlimmer werden.

Doch daran braucht auch der einzelne nicht zu verzweifeln aus einem ganz einfachen Grund: Er ist nur ein Staubkörnchen im Getriebe der Politik oder der Religion, oder wie auch immer Sie es sehen wollen. Wenn Sie etwas ändern können, dann nur sich selbst und von sich selbst aus schlagen die Wellen weiter. Es ist leider Gottes so, daß der Mensch sich in der Regel immer nur an das Materielle hält, sich am Materiellen orientiert und dabei ganz vergisst, daß seine Stunden, seine Tage, gezählt sind.

Doch machen Sie sich keine Gedanken. Dieses Leben hier ist das Wichtige bei uns. Sie machen ja nur eine kurze Reise. -

Gis: Aber wer weiß das schon?

Strauss: Wenn ich es Ihnen sage, können Sie es mir glauben.-

Gis: Ja, wir sind schon davon überzeugt, doch all die Menschen, die auf der Suche sind und keine Antwort finden.

Strauss: Meine Liebe, ich möchte Ihnen folgendes dazu sagen: Es wird immer Menschen geben, die aus diesem Buch etwas herausnehmen für sich selbst und derjenige, dem es nicht passt, der wird es nicht lesen, der wird es zur Seite legen.

So ist es im menschlichen Leben ja auch. Es ist im menschlichen Leben nicht anders - und wenn Sie heute Politiker hören, die predigen und predigen und predigen und es nicht in die Tat umsetzen können, weil die andere Partei dagegen ist (klopft energisch mit dem Zeigefinger auf den Tisch) dann werden Sie daran verzweifeln und genauso ist es im menschlichen Sein auch.

Gehen Sie, und das rate ich allen, die ihr Buch lesen, gehen Sie Ihren eigenen Weg und lassen Sie sich nicht davon abbringen und dann werden Sie in sich selbst den Frieden finden, den Sie suchen, den Ihnen weder eine Politik noch eine Gesellschaftsordnung geben kann.

(Wenn dieser Gedanke Allgemeingut wäre.-)

Nun, vielleicht wird er eines Tages noch Allgemeingut. Glauben Sie mir, wenn die Menschen den Weg zu uns gefunden haben, wird alles anders werden.

Ich bedanke mich für die Einladung.

Hilde: Und es geht Ihnen jetzt gut?

Strauss: Es ging mir nie besser.

Hilde: Mit was beschäftigen sie sich jetzt? Nicht mehr mit Politik.-

Strauss: Nun, ich beschäftige mich heute mit der Psyche des Menschen, die mich fasziniert und wissen Sie (die Psyche der lebenden Menschen) so ist es, der hier auf diesem Planeten lebenden Menschen. Es gibt viele, die diesen Weg gehen, um bei der Veränderung mitzuwirken.

Gis. Als Impulsgeber für später?

Strauss: So ist es.

Gis: Wir versuchen mit den Kenntnissen, die Sie uns vermittelt haben, Trost und Hilfe zu geben.

Strauss: So sollten Sie es sehen.

Hilde: Wenn das in das Buch hineinkommt, was Sie sagen, das ist so wichtig, das hat große Bedeutung. Daran wird sich mancher orientieren.

Strauss: Nun, wollen wir hoffen, daß dieses Buch Resonanz findet - und wenn nur ein einziger davon dadurch sich selbst verändern kann, dann hat es sich gelohnt.

Hilde: Es sagte Zenta Maurina: Und wenn Du in Deinem Leben nur einem Menschen in einer dunklen Stunde eine Kerze anzündest, hast Du nicht umsonst gelebt.

Strauss: So ist es. Ich danke Ihnen allen für die Einladung, verabschiede mich und wünsche Ihnen, daß Sie immer an Ihre Aufgabe glauben.

(wir bedanken uns)

Claudius:

Nun, meine lieben Freunde, ihr seht die Meinungen der einzelnen eingeladenen Gäste, sie drücken punktuell immer eine persönliche Erfahrung aus und ich glaube, daß wir in diesem Sinne weiterfahren sollten, denn dieses Buch, das die Meinungen vieler Menschen beinhaltet: "Was bedeutet der Tod für Sie?", sollte schon Anlass genug sein, diejenigen, die mittlerweile hier bei uns "gelandet" sind, zu Aussagen mitzubringen.

Hilde: Ich finde es interessant, wie man erkennt, daß auch dieses Buch damals nicht umsonst geschrieben wurde - alles hat einen Sinn.

Cl.: Weißt Du, meine Liebe, es verkettet sich eines mit dem anderen. Es ist wie ein Klettverschluß. All diese Dinge, gehen nahtlos ineinander über und vielleicht sollten wir einen Naturwissenschaftler noch zu Wort kommen lassen.

Nun, wir können Prof. Oberth rufen, wir können Hoimar von Ditfurth rufen.

Hilde: Er war auch ein großer Skeptiker.

Cl.: So laden wir ihn ein.

(spricht mit ruhiger, sonoriger Stimme, macht typische Handbewegungen, indem er kurz mit den Fingerkuppen über das Rever streift)

Guten Abend, ich bedanke mich bei Ihnen, daß Sie mich eingeladen haben heute zum Gespräch. Mein Name ist Hoimar von Ditfurth.

Sie haben verschiedene Sendungen gesehen, die ich moderiert habe und bitten mich heute um Stellungnahme, damit ich meine Erfahrungen schildern kann, die im Laufe des Lebens mich zu dem werden ließen, was ich heute bin.

Nun, verehrte Anwesende, lassen Sie mich Ihnen folgende Schilderung geben.

Sehen Sie, ich habe Naturwissenschaft studiert. Ich habe über Naturwissenschaft hinaus mich auch mit anderen Fragen beschäftigt und ich habe gelernt, daß sich die Natur aus sich selbst immer wieder entwickelt, weiter entwickelt den Zeitläufen anpasst, den einzelnen, nun, Umwelteinflüssen, anpasst, sich also so weiterentwickelt, immer wieder weiterentwickelt aus der Notwendigkeit heraus, nicht unterzugehen.

Wir haben in der Naturwissenschaft Experimente gemacht. Die Experimente haben uns gezeigt, daß sich eine Pflanze, z.B., wenn sie langsam an Kälte gewöhnt wird, bis zu einem gewissen Punkt unbeeinflusst bleibt, von dieser Kälte. Wir haben erlebt, wie sich die Tiere verändert haben im Laufe der Jahrtausende, der Jahrmillionen, wie der Ursprung des Menschen in der Entwicklungsgeschichte sich verliert.

Ich war der Überzeugung gewesen, daß alles folgerichtig sich weiterentwickelt. Nur eines habe ich, haben wir Wissenschaftler, außer Acht gelassen, daß nichts geschieht, ohne eine Energieform. Die Pflanze braucht zur Entwicklung Energien, Steuerungsfaktoren also, die sie sich verändern lassen im Laufe von Jahrtausenden, von Jahrmillionen, und wir haben Energien immer auf die Sonne, auf die Witterungseinflüsse, auf all die Dinge zurückgeführt, die zum Wachsen und Gedeihen notwendig sind.

Nun, als Naturwissenschaftler habe ich nicht allzuviel von Religion gehalten. Das sind Dinge, die sich irgendwo abspielen, die für jeden einzelnen kleinen Menschen Gültigkeit haben - nur nicht für den, der studiert hat.

Doch wissen Sie, je älter ich geworden bin, umso mehr ist die Frage in mir aufgetaucht, was ist denn das, was mich leben läßt: Sauerstoff, essen, trinken - nun gut, ich muß essen, ich muß trinken, damit der Organismus arbeiten kann. Aber etwas anderes ist mir eingefallen. Wenn diese persönlichen Bedürfnisse des Menschen befriedigt sind, geschieht ja noch etwas anderes: Es werden Wünsche wach! Wodurch werden diese Wünsche gesteuert? Was ruft diese Wünsche hervor? Bis ich in mir selbst die Antwort gefunden habe, mehr zu wissen, - und plötzlich bemerkte ich, daß ich einsam war, daß all die ungelösten Fragen über die Existenz der Natur und des Menschen irgendwo anders liegen müssen, die Ergebnisse irgendwo anders liegen müssen - unbegreiflich für mich, denn wir haben ja Experimente gesehen auf den Philippinen. Wir haben gesehen, daß Heilungen stattgefunden haben, die wir jedoch als solche nicht akzeptiert haben. Wir haben gesagt, da arbeitet irgendeiner mit Tricks. Doch, wir konnten die Tricks bei verschiedenen Einzelpersonen entlarven - nicht bei allen, bei weitem nicht bei allen - aber es geschah etwas anderes.

Bei vielen Kranken wurden deutliche Besserungen festgestellt und auch Heilungen vollzogen und wir schrieben diese Heilungen der Einbildungskraft des einzelnen zu. Und da begann ich zu überlegen: Was ist die Einbildungskraft? Was ist es? Ich kann nicht sagen: "Jetzt bin ich krank", und ich bin krank. oder "Ich bin gesund".- Es muß etwas anderes geschehen, es muß ein Steuerungsfaktor in diese Person hineingeflossen sein, die die Krankheit zum Ausheilen gebracht hat oder die die Schmerzen weggenommen hat. Es muß eine Kraft vorhanden sein, die nicht fassbar für uns einzelnen ist.

Nun, ich habe mir bei meinen verschiedenen Diskussionen oft die Zunge verbrannt und ich muß Ihnen eines sagen: Schreiben Sie es auf: Der Mensch als Krone der Schöpfung sollte sich bewußt sein, daß seine Seele göttlichen Ursprungs ist.

Ich habe diese Erkenntnis dankbar angenommen. Ich habe am Ende meines Lebens die Gnade erhalten, " s e h e n d " zu werden. Ich konnte mich nicht mehr artikulieren, denn die Zeit meines Lebens war zu kurz geworden, aber ich möchte allen Ihren Lesern mit auf

den Weg geben: "Es ist ein unendliches Geschenk neu zu erwachen und zu sehen, daß alles lebt". (Diese Worte wurden sehr feierlich und tragend gesprochen)

Ich bedanke mich bei Claudius, der mich hier zum Gespräch eingeladen hat. Ich bedanke mich bei all denjenigen, die mir geholfen haben, diesen Weg zu gehen.

Gis: Ich habe eine aufgezeichnete Sendung, in der Sie den Bau der großen Pyramide versuchen naturwissenschaftlich in allen Einzelheiten zu erklären.

Ditfurth: Ich weiß wovon Sie sprechen. Nun dazu kurz eine Stellungnahme. Die Pyramiden sind weit weit älter, als wir Wissenschaftler es je vermutet haben. Sie wurden von einer Kultur hervorgebracht, die weit mehr Wissen hatte, als vermutet wird. 17 000 Jahre (Siebzehntausend) vor der Zeitrechnung ist diese Kultur zugrunde gegangen.

Die Pyramiden wurden errichtet, so wie unsere Wissenschaftler auf diesem Planeten ins All hinaus eine Platte geschickt haben, auf der der Mensch abgebildet ist, so wurden diese Pyramiden hier auf dieser Erde errichtet, um Wissen in Generationen weiterzutragen. Das Rätsel ist längst noch nicht gelöst. (Der Code ist noch nicht geknackt) und die Wissenschaft wird eines Tages mit Erstaunen feststellen, daß hier mit - nun, daß hier mit Mitteln gearbeitet wurde, die man nicht für möglich hält. Alle Theorien stimmen nicht!

Gis. War es nicht eine ungeheure Überraschung für Sie, dies zu erfahren?

Ditfurth: Nun, ich habe die Erbauer der Pyramiden kennengelernt und ich weiß, was damit, ich weiß was damit bezweckt wurde, und ich bin zufrieden, daß ich es weiß. Ich bin nicht befugt, nähere Einzelheiten zu sagen, doch Sie sollten daran denken, daß die Pyramiden selbst eine Sintflut überdauert haben.

Gis: Deshalb fand man auch eine Muschel oder Schnecke auf der Pyramidenspitze.

Hatte Herr Bublath mit Ihnen zusammengearbeitet? Ich weiß es nicht mehr genau.

Ditfurth: Nein, er war es nicht.

Wissen Sie, meine Liebe, es spielt auch für das, was ich Ihnen zu sagen habe, eine völlig untergeordnete Rolle, denn sehen Sie, alle meine Expeditionen wurden begleitet von verschiedenen Wissenschaftlern, Kameramännern, die gläubig waren oder nicht gläubig waren. Wir haben oft unsere Scherze gemacht, und ich muß schon sagen, wir waren oft sehr zynisch, weil wir von uns selbst überzeugt waren.

Gis: Das ist das Problem, wir sehen in der Wissenschaft das Allgemeinut unserer Realität.

Ditfurth: Aber meine Liebe, es ist eine Erziehungssache. Sehen Sie, wir (hustet) auf diesem Planeten sprechen so gerne von humanitärer Erziehung, doch wir sind weit weit davon entfernt. Wir sehen, daß unsere humanitäre Erziehung nicht dazu geführt hat Kriege zu eliminieren oder die reine Wissenschaft in Demut weiterzutragen.

Aber daß (hustet und sagt: dieser Körper macht mir Schwierigkeiten) (Gis: "Ja, mein Mann raucht leider" und wir reichen etwas zu trinken) Ich danke Ihnen.

Die Wissenschaft ist nicht demütig geworden, sondern sie ist arrogant geworden, weil sie alles leugnet, was sie nicht nachweisen kann. Statt daß sie das Wort "Wissenschaft", alles was Wissenschaft, sollte zu Wissen führen, ich weiß nicht ob sie mich verstehen, (natürlich) dazu gehört auch, daß ich mich mit Dingen befaße, die außerhalb meines Gesichtskreises, meines Studienkreises liegen, da gehört sowohl die Theologie dazu als auch die Chemie und was auch immer.

Die Psyche des Menschen beinhaltet so ein großes Spektrum, daß wir uns eigentlich mehr mit diesem Spektrum befassen sollen. Nun, wem sage ich das? Sie haben alle in ihrem Leben schon Erfahrungen gemacht und sind bald dran verzweifelt und sie werden auch, wenn Sie jetzt Ihre Umgebung sehen, an so manchem verzweifeln. Wichtig alleine für Sie ist, glauben Sie mir, daß Sie erkennen, daß der Mensch in sich ein ungeheures Potential an Energien beherbergt, die nicht nachweisbar sind.

Es ist im Körper nachweisbar, die einzelnen Reaktionen der Nerven, aber die Steuerungsfaktoren der Nerven sind nicht nachweisbar. (aber spüren tun wir sie) So ist es.

Gis: Es ist wie mit der Liebe: Sie ist nicht zu messen - und trotzdem kennt sie jeder.

Ditf.: Und da sollte sich die sogenannte Wissenschaft mit befassen. Ich habe Ihre Zeit zu sehr in Anspruch genommen, meine Damen.

Ich bedanke mich bei Claudius für die Einladung, für die Möglichkeit mit Ihnen zu sprechen. Ich wünsche Ihnen, daß Sie das Glück der neuen Erkenntnis erlangen. Aufwiederhören.

(wir bedanken uns)

Claudius: Nun, meine lieben Freunde, sind wir ein Stückchen weitergekommen?

Hilde: Wir können es gar nicht fassen. Wie das so reibungslos geht.

Cl.: Meine liebe Freundin, ich habe Euch versprochen, daß wir helfen, diese Dinge voranzutreiben. Wir danken unserem Freund.

Gis: Wie hast Du das heute mit den Energien gemacht, die ihr doch zurückgenommen habt?

Cl.: Meine Liebe, frag heute abend nicht danach. Siehe, er wird getragen von der Liebe, von unserer Liebe und wir werden ihn weiterführen. Wir haben es versprochen, daß wir neutralisieren und wir bedanken uns bei ihm, sag es ihm, daß er die Hand ergriffen hat, die ihm gereicht wurde. Doch wir werden noch einige Zeit mit den Einspielungen aussetzen, denn es erfordert noch etwas Zeit.

Meine liebe Freundin, was möchtest Du noch wissen.

Hilde: Ich bin im Moment zufrieden. Es geht noch um die verschiedenen Zeichnungen, über die ich Dich noch befragen möchte.

Cl.: Nun, meine Liebe, wenn Du das Kapitel der TK im weitesten Sinne ausschmücken willst, würde ich dazu raten. Hier könnten Bezüge hergestellt werden, die jedoch nicht ohne Kommentar bleiben sollen.

Hilde: Wie sieht das aus mit dem Computerbild über die Materie? hat es Gültigkeit, daß man es bringen kann?

Cl.: Es hat nach wie vor seine Gültigkeit. Ihr solltet Euch darüber unterhalten, ob es so verständlich ist, daß der einzelne Leser des Buches hier etwas erkennen kann.

Es bleibt eurem Willen überlassen, wie ihr das Material, das wir euch geliefert haben, verwendet.

Meine Freunde, so lassen wir euch ein wenig Zeit zur Sammlung, und unserem Freund gönnen wir etwas Erholung.

(nach der Pause)

Nun, meine lieben Freunde, so wollen wir unsere Unterhaltung fortsetzen. Ich habe eurem Gespräch gelauscht, meine lieben Freunde. Seht, überall auf eurem Planeten gibt es Kontaktstellen zu uns. Jede einzelne Kontaktstelle, die qualitativ hochwertige Aussagen macht, wird von unserer Ebene aus angesteuert, von der Ebene des "Inneren Kreises" (s. Schöpfungsmodell) Alle Fäden, meine lieben Freunde, laufen nach oben zu mir. Die Durchsagen, die die einzelnen Kontaktstellen erhalten, wurden über Jahre hinaus entwickelt und getestet. Ich selbst spreche nur hier bei Euch. Ich möchte dies unmissverständlich zum Ausdruck bringen, ohne daß spätere Fragen nötig werden würden. Meine Freunde, hier bei euch in diesem Kreis, und damit meine ich den Kreis im weitesten Sinne, ist eine außergewöhnliche Situation. Doch ich möchte sie nicht so aufwerten, daß euer Menschsein davon beeinflusst werden würde.

Seht, meine Freunde viele Wege sind beschritten worden, um die Liebe bewußt werden zu lassen im Menschen und daran sollt ihr erkennen, daß überall das neue Bewußtsein aufbrechen wird. Ich möchte nicht, daß wir uns in Katastrophenschilderungen verlieren, ich möchte nicht, daß die Angst über euch zusammenschlägt. Dies ist nicht der Sinn unserer Kontakte.

Der Sinn liegt einfach darin begründet, euch allen, allen Menschen, bewußt werden zu lassen, daß die Liebe der Allmacht in jedem vorhanden ist, daß die Liebe der Allmacht es ermöglicht, daß die Blume blüht, daß das Tier lebt, daß der Baum wächst, daß die Sonne scheint und Euch erwärmt, daß Regen köstliches Nass auf die Erde bringt zum Gedeihen allen Lebens.

Ihr selbst könnt erkennen die Unzulänglichkeit des menschlichen Seins und aus dem Erkennen heraus soll euch die Überzeugung wachsen, daß dieser Weg nur ein kurzer sein kann.

Auch in der Vergangenheit sind Hochkulturen zerfallen, weil sie die Verbindung zu ihrem eigenen Selbst, zur Liebe der Allmacht, verloren hatten. Und wenn diese Kultur, in der ihr heute lebt, zerfällt, dann muß es den einzelnen nicht betrüben, er muß keine Angst haben, denn er wird weiterleben, er wird eingehen in das

Universum, in die Liebe der Allmacht - und dies alleine ist das entscheidende Wissen, das jeder einzelne Mensch in sich bergen sollte. Für ihn selbst zum Nutzen und seiner Umgebung zur Freude. Wie arm wird das Menschenleben, wenn die Freude nicht mehr empfunden werden kann.

Doch nun, meine lieben Freunde, zu euren Fragen.

Gis: Die Erde soll einem Wandlungsprozess entgegengehen. Geht damit einher, daß auch das menschliche Gehirn den höheren Energien angepasst werden muß?

Cl.: Nun, dies ist selbstverständlich. Wie sollte sich Bewußtsein sonst verändern. Siehe, wenn eine Krankheit im menschlichen Körper sich ausbreitet, kann sie nur durch das Bewußtsein verändert werden, das Bewußtwerden über die Ursachen dieser Krankheit. Dazu ist erforderlich, daß im Gehirn Steuerungsfaktoren tätig werden können und so solltet ihr sehen, daß Energien einstrahlen, die es ermöglichen, daß der einzelne, der empfangsbereit ist, seine Denkungsart verändern kann.

Gis: Ihr hattet mir im Schlaf einen Gedanken geschickt, daß auch die Gehirnstruktur bei den Menschen verändert wurden, die die "langen weißen Gewänder" trugen - und ich wußte, daß ihr die Essener meintet, denn sie mußten für das Gedankengut vorbereitet sein, das Jesus verbreiten wollte.

Cl.: So ist es, meine Liebe.

Weißt Du, meine liebe Hilde, Heli ist ein Edelstein in unserer Mitte und ich soll Dir Grüße bestellen.

Hilde: Können wir noch weitere Prominente einladen?

Cl.: Meine Liebe, wann immer Du es willst. Es sind noch einige Gäste hier, die darauf warten von Dir gerufen zu werden. Nun, wir wollen Dich mit Material nicht überlasten, denn Du weißt, Du bist an eine begrenzte Seitenzahl gebunden.

Hilde: ja ja, ich pass schon auf, wenn es so weit ist, dann kommt der 3. Band, sofern ich so lange noch lebe.

Cl.: Meine Liebe, wir hüten Dich wie unseren Augapfel.

Gis: Claudius, es kann ja nicht jeder geholt werden, der sich so intensiv mit der TK beschäftigt. Peter ist schon weg.

Hilde: Wir hätten vielleicht doch noch gerne etwas über Ufo's gebracht, weil so viel davon geredet wird.

Cl.: Nun, meine Lieben, es ist nichts was den einzelnen ängstigen könnte. Ihr seht, diese Wesenheiten, die sich in eurer Atmosphäre manifestieren, sind genauso real wie z.B. diejenigen, die Energie aufnehmen können zum Heilen der Menschen. Sie werden genauso abgelehnt oder genauso akzeptiert wie diejenigen Menschen, denen die Gnade zuteil geworden ist, durch Handauflegen Schmerzen zu nehmen.

Woher sie kommen? Sie kommen aus dem Universum aus anderen Planetensystemen, von anderen Wesenheiten geleitet, um bestimmten Menschen Kontakte zu ermöglichen. Dies ist nichts Außergewöhnliches. Doch wie immer und überall gibt es auch hier Täuschung. Es gibt

auch hier auf eurem Planeten Menschen, die glauben gesehen zu haben, die glauben kontaktiert worden zu sein - und es war nur, nun, ein Traum, denn derjenige, der wirklich etwas erlebt, wird vorsichtig sein, ängstlich bemüht, sein Gesicht in der Umwelt nicht zu verlieren.

Denn erst mit fortschreitender Entwicklung wird sich der Mensch daran gewöhnen, daß er nicht, wie ihr sagt, das Gelbe vom Ei (der Nabel des Universums) oder das, ist. Doch warum dies so ist, warum es so geschieht, ich erinnere euch daran, wäre es euren Wissenschaftlern möglich die Schwerkraft, die Anziehungskraft dieser Erde aufzuheben oder den Magnetismus zu neutralisieren, dann würden sie es versuchen, sie würden es tun.

Gis: Weshalb untersucht die Wissenschaft nicht gründlich das Phänomen des Löffelverbiegens? Das kann jeder sehen - und ist wissenschaftlich, physikalisch, eigentlich nicht möglich.

Cl.: Meine Geliebte, das was ihr gestern (Donnerstag im Kreis) praktiziert habt, war für euch schon nicht verständlich. Wie wenig verständlich wird es erst sein.

Gis: Das muß doch eine Herausforderung für einen Wissenschaftler sein.

Cl.: Es gibt nichts, es kann nicht sein, was nicht sein darf. Nun, es wird im Laufe der Zeit ein Umdenkungsprozess entstehen. Er ist bereits im Gange bei verschiedenen anderen Menschen und einige davon haben dieses Phänomen selbst erlebt. Einige werden darüber sprechen, einige werden nicht darüber sprechen. Denkt zurück an die Zeit der ersten Experimente, die durchgeführt wurden, denkt 10 Jahre zurück, denkt 12 Jahre zurück, und ihr werdet erkennen, was sich alles schon verändert hat. Es besteht also kein Grund, anzunehmen, daß damit, mit dieser jetzigen Situation schon alles abgeschlossen wäre.

Hilde: Nein, das glaube ich auch nicht, wir haben ja die Entwicklung miterlebt. Cl.: So ist es  
Wenn ich an die ersten Tonbandstimmen zurückdenke, das sind schon bald 20 Jahre, da hat sich sehr viel getan.

Cl.: Siehe, meine Liebe, Du hast in der Pause einen Brief vorgelesen. Hier erkennst Du, daß punktuell überall etwas geschehen ist, daß auch hier eine Entwicklung stattgefunden hat, wie hier bei uns in unserem Kreis.

Hilde: Erst mediales Schreiben und dann das Sprechen.

Cl.: so ist es, wir sind andere Wege gegangen, wir mußten andere Wege gehen, um unseren Freund dahin zu bringen, wo er heute ist. Dazu war erforderlich, daß alle Phänomene, die in eurer Umgebung stattgefunden haben, miterlebt wurden. Daß das Interesse geweckt wurde, daß einfach die Brücke gebaut wurde.

(Du hast heute Abend die Menschen zu Wort kommen lassen, die ebenso dieses Problem des materiellen Denkens bei uns hatten, und die jetzt ganz anders denken. Das ist für uns sehr tröstlich zu wissen.)

Cl.: Schau, wir wollen, daß Überzeugung in jedem einzelnen wachsen kann. Und wir müssen viele Wege gehen um Viele zu erreichen. Es ist nicht damit getan, daß wir nur punktuell eine einzige Situation beleuchten, sondern wir müssen uns bemühen auf breiter Ebene vorzugehen.

Gis: wir möchten alles tun, damit wir Eure Botschaften verbreiten können.

Cl.: Nun, meine Liebe, laß mich dazu folgendes sagen. Ihr müßt in eurer Umgebung, in eurem Umfeld leben. Wir wissen, daß es schwierig ist so manches, was wir euch zuführen, in eurem Leben Platz greifen zu lassen. Dies ist eine Feststellung und nicht überzubewerten. Wir wissen, daß Ihr euch bemüht und ich möchte euch hierzu sagen, daß ihr nicht jeden erreichen könnt. Macht es so wie bisher.

Nun, meine Freunde, wenn ihr für heute zufrieden gestellt seid. (überaus, einmalig, so haben wir uns das nicht vorgestellt)  
Dann, meine Lieben, habe ich für euch noch eine Überraschung, nachdem ihr Prof. Oberth nicht gebeten habt zum Gespräch, so werde ich ihm noch die Zeit einräumen, um mit euch zu reden.

(Du beschenkst uns über alle Maßen)

Prof. Oberth:

Nun, ich sage Ihnen "Guten Abend". Ich freue mich sehr, daß ich bei Ihnen zu Gast sein darf zum Gespräch und ich nehme an, daß Sie, meine liebe Frau Hildegard, einige Fragen haben, die - nun, die Transkommunikation, oder die wissenschaftliche Seite meines Erdenlebens, beinhalten. Sie sollten Ihre Fragen artikulieren, damit ich Ihnen antworten kann.

Hilde: Herr Oberth, ich habe Ihre Bücher gelesen. Sie haben einen Satz geprägt, der mich immer begleitet hat.

Der Mensch hat einen freien Willen, aber er ist trotzdem nicht frei. Unfrei in seiner Freiheit. Frei in seiner Unfreiheit!

Oberth: So ist es, meine Liebe. Sehen Sie, Sie haben es verstanden. Es ist so, der Mensch in seiner Begrenztheit ist frei in seiner Begrenztheit - doch er ist unfrei in der Unbegrenztheit seines Seins, weil er es nicht begreift. Er kann es nicht verstehen. Er sieht nur diesen kleinen engen Spiegel, in dem er lebt und glaubt, hier bin ich frei. Insofern ist dieser Gedankengang richtig und trotzdem ist er falsch, weil der Mensch weit weit größere Ausmaße sein eigen nennt, denn dieses Teilbewußtsein, das hier auf dieser Erde eingebunden ist in diesen engen Gesichtskreis ist nicht das allumfassende Wissen.

Wissen Sie, meine Damen, ich habe im Laufe meines Lebens erkennen müssen, daß eng begrenzt das menschliche Denken sein kann. Sie alle haben meinen Werdegang verfolgt. Sie alle haben gesehen, gehört, gelesen, wie mein Leben verlaufen ist.

Nun, es war ein faszinierendes Leben, es hat mir aber immer nur Teilaspekte aufgezeigt, die ich versuchte umzusetzen. Bis zu einem gewissen Zeitpunkt war dies möglich. Doch dann bin ich an die Grenzen meines Verständnisses gestoßen. So paradox es klingen mag, ich wurde ein gläubiger Mensch, denn ich habe erkannt, daß irgend-

wo eine höhere Macht die Fäden in den Händen hält, daß immer nur ein Teilwissen dem einzelnen zufällt, gemäß seiner Veranlagung, seiner Erziehung und dem Wissen, das er mit auf diese Inkarnation gebracht hat.

Schauen Sie, es werden Kinder geboren in Familien, die kaum eine Grundlage bilden für eine wissenschaftliche Weiterentwicklung des Kindes - und trotzdem geschieht es. Aus allerärmsten Verhältnissen sind die größten Genies gekommen auf diese Welt, und wir müssen uns nur einmal vorstellen, warum der eine als Wissenschaftler in seinem Fachgebiet eine Kapazität darstellt, jedoch völlig taub ist für Musik - und umgekehrt, daß der Musiker in seiner Musik aufgehen kann - und von Mathematik überhaupt keine Ahnung besitzt. Ich meine damit, daß die persönliche Veranlagung, die jeder einzelne mit auf diesen Weg bekommen hat, ihn dazu befähigt hat, genau das zu tun, was er tun will, was seine Aufgabe auf dieser Inkarnationsreise ist.

Viele Menschen glauben, daß sie ausersehen sind zu Außergewöhnlichem. Und ich muß sagen, bis zu einem gewissen Punkt stimmt es. Aber, der Mensch verliert nur allzusehr die Demut dabei und glaubt, der Größte zu sein und wenn er ein bestimmtes Alter erreicht hat, wenn er Nestor geworden ist unter den Wissenschaftlern, dann wird er gehegt und gepflegt und herumgereicht und er darf Vorträge halten und wird anerkannt und er wird gefeiert - doch letztendlich muß er erkennen, daß die, die nach ihm kommen, mit seinem Wissen schon weiter sind, als er es ist.

Und dies ist eigentlich der Schlüssel für jeden einzelnen, daß er erkennen kann, daß er nur ein Rädchen im Getriebe ist, eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen hat, und wenn er diese Aufgabe erfüllt hat, sich besinnen soll, warum er nicht mehr weiterkommen konnte, weil nämlich diese gestellte Aufgabe erreicht war für ihn, und andere dazu berufen wurden, auf seinem Wissen weiterzuentwickeln, weiterzukommen.

Das Problem ist, daß man einsam wird, das Problem ist, daß das, was früher von Wichtigkeit war, Vorträge zu halten, weitergereicht zu werden, dann keine Bedeutung mehr hat, und die Frage auftaucht, was geschieht jetzt? Und hier öffnen sich völlig neue Perspektiven.

Hier kann der einzelne erkennen, daß er begnadet war für seine Aufgabe, daß ihm Intuitionen und Informationen zur Verfügung standen, um etwas für die Menschheit zu schaffen. Das was er geschaffen hat, ist zunächst völlig wertfrei zu betrachten. Es ist neues Wissen entstanden, das die Menschen verwenden können, sowohl im Guten, als auch im weniger Guten, und zu irgendeinem Zeitpunkt hat der Wissenschaftler, der diese Arbeit vollbracht hat, keinen Einfluß mehr, und dadurch keine Verantwortung.

Die Verantwortung liegt einzig und alleine bei dem, oder bei denjenigen, die sie verwenden. Glauben Sie mir, es gibt viele Wissenschaftler, wie Alfred Nobel, z.B., die Kräfte der Natur freigesetzt haben. Sie sollten zum Nutzen der Menschen Verwendung finden. Sehen Sie den kleinen Mönch, der das Schießpulver erfunden hat. Es war ein Zufallsprodukt (Hilde: Ich denke, es gibt keine Zufälle) Meine Liebe, Sie sehen, wohin ich Sie geführt habe: Es gibt keine Zufälle, es ist ihm zu-gefallen, so wie mir die Erkenntnis zugefallen ist.

Mir ist aber noch eine andere Erkenntnis zugefallen, daß die Kraft der allumfassenden Liebe viel viel mehr bewegen kann, als alles was der kleine Mensch in seiner Begrenztheit erfassen kann. Ich habe erkannt, daß Mosaiksteinchen zusammengeführt worden sind, daß diese Mosaiksteinchen manchesmal Fallstricke waren, über die man gestolpert ist.

Doch, ich danke der Allmacht, daß ich leben durfte, daß ich diese Erfahrungen in diesem Leben machen durfte. Und welcher Mensch, meine Lieben, ist so ganz frei von Eitelkeit?

Sie wird erst bedeutungslos, wenn man alt geworden ist, wenn man hellseht geworden ist dem Menschsein gegenüber, denn dann können Sie einordnen, was der Mensch eigentlich aus seinem Menschsein macht.

Ich, meine lieben Freunde, bin glücklich, diesen Weg gegangen zu sein und habe heute die Erkenntnis, daß alles im Universum folgerichtig funktioniert.

Hilde: Darf ich einmal an den großen Satz erinnern, den Sie gesprochen haben?

Sie hatten einmal eine Arbeit geschrieben über eine Mondlandung, die man verworfen hatte. (richtig)  
Sie sagten, es kommt die Zeit, wo der Mensch alle diese Dinge nicht mehr braucht. Er wird sich dann de- und rematerialisieren können und es wird für alle selbstverständlich sein. Ist das Utopie oder kommt das noch?

Oberth: Nun, meine liebe Freundin, es war etwas zu weit gedacht, der Bogen war zu weit gespannt - aber es gibt Wesenheiten, denen es heute möglich ist sich zu dematerialisieren, zu rematerialisieren, es gibt heute schon gewisse Menschen, die eine Anlage mitbekommen haben, Dinge zu vollbringen, die allen physikalischen Gesetzen widersprechen.

Sie werden als Scharlatanerie abgelehnt oder totgeschwiegen, wie so vieles. Dieses Beispiel, das Sie eben brachten, ist eigentlich bezeichnend für die Intoleranz der Wissenschaft.

Denn ein jeder Wissenschaftler hat auf irgendeine Art und Weise seine Begegnungen, früher oder später, und dann geschieht es, daß er sich selbst überwinden muß, um zuzugeben, daß er sich in der Vergangenheit getäuscht hat - und dies tut weh - dies tut mitunter bitter weh.

Hilde: Wie war Ihr Übergang. Hatten Sie den Glauben an die Weiterexistenz des Lebens nach dem Tode?

Oberth: Meine Liebe, ich freue mich, daß Sie diese Frage stellen und ich sage Ihnen, ich sage Ihnen, ich habe die Gnade erlebt, daß ich noch in meinem Menschsein erfahren durfte, daß nichts verloren ist - und mit Freuden habe ich den Fluß überschritten, wie Sie oder Claudius so schön sagen.

Wissen Sie, es ist eine besondere Gnade sich loszulösen von dieser Erdschwere, zu wissen, daß man Teil der Allmacht ist, daß alles Wissen zur Verfügung steht, daß man sich ein Leben lang gemüht und bemüht hat. Man hat nur nicht die richtige Frage gestellt. Die richtige Frage hätte gelautet:

"Ich bin doch eingebunden, in die Gnade der Allmacht."

Würde das Menschsein so begriffen werden, dann würde sich mit einemmal dieses Netz lösen, in dem der Mensch gefangen ist.

Ich habe diese Gnade erst im hohen Alter erlebt, kurz vor meinem Übergang und mir wurde klar, daß es ein neues Leben geben wird, zwangsläufig geben muß.- Denn all die Energien, die vorhanden sind, lösen sich nicht auf. Sie bleiben immer konstant vorhanden, sie verwandeln nur, sie gehen... (das hat Ihr Schüler, Wernher v. Braun auch gesagt.) So ist es, er war derjenige, mit dem ich oft tagelang diskutiert habe. Diese wechselseitigen Gespräche haben viel bewirkt bei ihm - so wie bei mir.

Ich habe die Freude mit Ihnen zu sprechen durch Claudius. Er (W.v.Braun) hat die Freude durch sein eigenes Wollen Kontaktperson zu sein - und Sie werden sehen: Alles entwickelt sich weiter. Ich sage Ihnen, Sie werden Ihr Leben neu erleben mit dem Bewußtsein, daß in Ihnen alles Wissen des Universums verborgen liegt.

Hilde: Man kann sich also nur freuen darauf.-

Oberth: Natürlich, natürlich - und dies ist die Hoffnung für den Menschen. Wenn er es begriffen hat, dann wird ihm die Last des Lebens zur Freude sich umwandeln. So wie es vielen geschehen ist, deren Ohren sich öffneten, deren Augen sich öffneten für das Wissen, das im Universum vorhanden ist.

Ich hoffe, daß ich Sie mit meinem Vortrag nicht allzusehr gelangweilt habe.

(wir sind sehr dankbar)

Wenn Sie noch Fragen haben, jetzt können Sie noch welche stellen?

Hilde: Sind Sie auf Ihrer Seite auch noch mit Wernher von Braun zusammen?

Oberth: Nein, Wernher von Braun ist auf einer anderen Ebene tätig. (er meldet sich auch wiederholt) richtig, er ist in der Transkommunikationsebene beschäftigt. (und Sie?) ich arbeite in geistiger Hinsicht (ja, das eine schließt das andere nicht aus, denn TK ist auch geistig) sicher, meine Liebe, Sie sehen, daß ich mich auch mit Ihnen unterhalte.

Hilde: Gerne hätte ich Sie einmal kennengelernt, doch es ist immer nur bei dem Vorsatz geblieben. Schade.

Oberth: Wissen Sie, viele Begegnungen waren geplant und sind nicht ausgeführt worden. Aber so ist es nun einmal. (was haben wir heute für Begegnungen gehabt) Es sind kleine Ansatzpunkte und Sie sehen, die Grenzen sind gar nicht vorhanden - man muß nur den richtigen Kanal benutzen.

Ich bedanke mich bei Ihnen für die Einladung und ich grüße Sie und wünsche Ihnen viel Erfolg für Ihre Arbeit.

Claudius:

Nun, meine lieben Freunde, so laßt uns den Abend beschließen.

Hilde. Ich denke oft, daß man vielleicht gar nicht würdig ist, daß man das alles erleben darf, machen darf und schreiben darf.

Cl.: Meine Lieben, es gibt viele Beispiele und ich erinnere euch an die Zeitschrift, die ihr lest. (die andere Realität) richtig. Es gibt auch ein anderes Heft mit Anzeigen, in dem Kurse angeboten werden für teures Geld (Esotera) richtig und dies ist es, was ich meine. Hier ist substantiell nur Wissen noch vorhanden, daß es möglich ist, doch die Gnade ist verlorengegangen.

Nun, so beschließen wir den heutigen Abend. Ich schließe den Kreis, meine Freunde, und gehe mit Euch den Weg in Euer Leben. Seht, meine Freunde, es regnet, ihr werdet naß! Freut euch, daß Ihr empfinden könnt, freut euch, daß Ihr empfinden könnt, den Winter, denn dann werden die Sonnenstrahlen des Frühlings für Euch neues Erwachen erbringen.

Ich danke Euch, daß Ihr mir zugehört habt und empfehle Euch der Liebe der Allmacht. Sie möge Euch begleiten und möge Euch Frieden geben für die kommende Zeit.

A V E , meine Freunde, A V E .